

# TATORTARCHÄOLOGIE AM GLETSCHER

Bedingt durch den Klimawandel geben Gletscher durch deren Abschmelzen im Schnee konservierte Mumien frei.




Originalfoto aus dem Jahr 1929 vom Fund der Gletscherleiche des Wilderers Norbert Mattersberger vom Gradetzkees in Osttirol.

Das Klima öffnet für uns einen Tresor, und diese spannenden Möglichkeiten müssen wir auf jeden Fall für uns nutzen. Es wird noch einiges auftauchen – und ich bin darauf vorbereitet“, sagt Harald Stadler, Leiter des Instituts für Archäologien. Dass die heimischen Gletscher noch viele Fundstücke und verschollene Leichen freigeben werden, ist für den Wissenschaftler gewiss. Funde aus Nachbarländern wie der Schweiz und Südtirol lassen auch die Archäologinnen und Archäologen in Innsbruck auf

interessante Funde hoffen. Stadler erzählt, dass etwa am Ortler einiges gefunden wurde: „Es gibt dort schon tolle Befunde. Die Kolleginnen und Kollegen dort erwarten aber noch etwa 4000 Mumien, die das Eis freigeben wird. Da ist noch einiges zu tun. Es sind im ersten Weltkrieg viel mehr Soldaten durch Unfälle und Winterkatastrophen zu Tode gekommen als durch die eigentlichen Kampfhandlungen.“

Den Wissenschaftlern bleibt nur ein kurzes Zeitfenster von etwa zwei bis drei Monaten, um die Fundstücke in

der schneefreien Zeit bergen zu können. Stadler und sein Team kämpfen derzeit mit einem sehr gefährlichen Problem: „Die Flächen, die wir momentan im Fokus haben, sind zu steil, sodass es ab Mittag lebensgefährlich wird, Untersuchungen durchzuführen.“ Die Archäologen müssen allerdings auch noch mit anderen Herausforderungen bei der Bergung zurechtkommen. „Wir arbeiten bei Funden intensiv mit Experten aus unterschiedlichen Fachrichtungen wie beispielsweise der Glaziologie, Botanik, Gerichtsmedizin oder Zoologie zusammen. Besonders wichtig bei Bergeaktionen ist die Kooperation mit der Bergrettung. Alle Beteiligten in diesem kurzen Zeitfenster zusammenzubringen, ist jedoch sehr schwierig“, erläutert Stadler.

In einem neuen Universitätskurs zu „Mummies & Glacial Archeology“ von EURAC in Bozen und der Universität Innsbruck können Studierende detaillierte Einblicke in dieses spezielle Gebiet der Archäologie erhalten. 



## BIG DEAL FÜR TIROL

Vier Millionen Euro jährlich investiert Tirol ab diesem Jahr in die Forschungsförderung. Die Tiroler Landesregierung hat damit das bisherige Volumen verfünffacht. Herzstück dieser Maßnahme ist die Förderung von wissenschaftlichem Nachwuchs mit drei Millionen Euro. Durch die Zusammenarbeit mit dem FWF wird diese Summe aus Mitteln der Nationalstiftung noch einmal verdoppelt. „Tirol ist nicht nur das Land der Berge, sondern ganz besonders auch das Land der Forscherinnen und Forscher“, betonte Landeshauptmann Günther Platter bei der offiziellen Vorstellung des neuen Förderpakets für das Forschungsland Tirol. Das ist ein großes Paket für ein kleines Land, so Landeshauptmann Platter. „Rund drei Millionen Euro Forschungsgelder fließen in die Kooperation mit dem Wissenschaftsfonds FWF, der Tiroler Projekte über das bisherige Maß hinaus mitfinanzieren wird“, ergänzte Wissenschaftslandesrat Bernhard Tilg. Für Rektor Tilmann Märk ist dieses Tiroler Modell beispielgebend: „Um es mit einem unserer Exzellenzfelder zu sagen: Der neue Tiroler Wissenschaftsfonds ist ein Quantensprung in der Tiroler Forschungsförderung. Mit dieser Aufstockung bekräftigt das Land Tirol einmal mehr den hohen Stellenwert, den die universitäre Forschung für die nachhaltige Entwicklung der Region einnimmt.“ 

## UNI INNSBRUCK INSIDE

Einen Einblick in die Leistungen der Universität Innsbruck bietet ein neues Service: das Webportal „uni innsbruck inside“. Es liefert Zahlen und Fakten zur Organisation und Struktur der Universität, den Leistungen in Forschung und Lehre sowie der Hochschule als einer der größten Arbeitgeberinnen in der Region. Das Webportal wird laufend aktualisiert und im Jahresabstand neu präsentiert. Eine gedruckte Version mit den wichtigsten Kennzahlen und Daten wird jeweils im Frühjahr veröffentlicht. Die erste dieser Broschüren liegt dieser Aufgabe des Forschungsmagazins bei.

